

überlegte, wie er aus dieser Einöde und der Gesellschaft des Löwen wieder unter die Menschen gelangen könnte, baute er sich eine Horde aus zusammengelegtem Holze, mit Reifig durchflochten, und setzte sie aufs Meer. Der Löwe aber war in den Wald zu jagen gegangen, und nun bestieg Heinrich sein Fahrzeug und stieß vom Ufer ab. Der Löwe, welcher zurückkehrte und seinen Herrn nicht mehr fand, kam zum Gestade und erblickte ihn in weiter Ferne; alsobald sprang er in die Wogen und schwamm so lange, bis er auf dem Floße bei dem Herzoge war, zu dessen Füßen er sich ruhig niederlegte.

Hierauf fuhren sie eine Zeitlang auf den Meereswellen; bald überkam sie Hunger und Glend. Der Held betete und wachte, hatte Tag und Nacht keine Ruhe; da erschien ihm der böse Teufel und sprach: „Herzog, ich bringe dir Botschaft. Du schwebst hier in Pein und Not auf dem offenen Meere, und daheim zu Braunschweig ist lauter Freude und Wonne. Heute an diesem Abend hält ein Fürst aus fremden Landen Hochzeit mit deinem Weibe; denn die gefesteten sieben Jahre seit deiner Ausfahrt sind verflichen.“ Traurig setzte Heinrich, das möge wahr sein, doch wolle er sich zu Gott lenken, der alles wohl mache. „Du redest noch viel von Gott!“ sprach der Verführer, „der hilft dir nicht aus diesen Wasserwogen. Ich aber will dich noch heute zu deiner Gemahlin führen, wofern du mein sein willst.“

Sie hatten ein langes Gespräch; der Herr wollte sein Gelübde gegen Gott nicht brechen. Da schlug ihm der Teufel vor, er wolle ihn ohne Schaben samt dem Löwen noch diesen Abend auf den Giersberg vor Braunschweig tragen und hinlegen, da solle er seiner warten; finde er ihn nach der Zurückkunft schlafend, so sei er ihm und seinem Reiche verfallen. Der Herzog, welcher von heißer Sehnsucht nach seiner geliebten Gemahlin gequält wurde, ging hierauf ein und hoffte auf des Himmels Beistand wider alle Künste des Bösen. Als bald ergriff ihn der Teufel, führte ihn schnell durch die Lüfte bis vor Braunschweig, legte ihn auf den Giersberg nieder und rief: „Nun wache, Herr! Ich lehre bald wieder.“ Heinrich aber war aufs höchste ermüdet, und der Schlaf setzte ihm mächtig zu. Nun fuhr der Teufel zurück und wollte den Löwen, wie er verheißen hatte, auch abholen; es währte nicht lange, so kam er mit dem treuen Tiere dahergeflogen. Als nun der Teufel noch aus der Luft herunter den Herzog in Müdigkeit versenkt auf dem Giersberge ruhen sah, freute er sich schon im voraus; allein der Löwe, der seinen Herrn für tot hielt, hub laut zu brüllen an, daß Heinrich in demselben Augenblicke erwachte. Der böse Feind sah nun sein Spiel verloren und bereute es zu spät, das wilde Tier herbeigehtolt zu haben; er warf den Löwen aus der Luft herab zu Boden, daß es krachte.